

**Umbenennung eines Teilesstückes des Postweges in den
Abraham-Frank-Weg am 08.05.2024**

1/2

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren, liebe Schülerinnen und Schüler,

als unsere Abraham-Frank-Sekundarschule zum Teilstandort der Gesamtschule Gescher wurde, habe ich mich für die betreffenden Schüler und Schülerinnen und für die Stadt Velen-Ramsdorf natürlich sehr gefreut.

Nur, damit war leider auch der Name Abraham Frank aus unserem Stadtbild verschwunden.

Abraham Frank, eine starke Persönlichkeit aus dem Velener Leben, der für ein friedliches und tolerantes Miteinander aller Gruppierungen und damit gegen Hass und Rassismus eingetreten ist.

Umso mehr freue ich mich darüber, dass meine Anregung, dieses Straßenstück den Namen Abraham-Frank-Weg zu geben, von so vielen Gremien unterstützt worden ist. Dafür möchte ich mich bei allen Betreffenden sehr bedanken.

Denn die Erinnerung an die Velener Bürger jüdischen Glaubens, die von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet worden sind, darf nicht in Vergessenheit geraten.

Besonders möchte ich mich da bei Herrn Dr. Norbert Fasse bedanken, der in akribischer Kleinarbeit die Zeit zwischen 1918 und 1945 für das Amt Velen Ramsdorf erforscht und in einem sehr informativen Buch für die Nachwelt festgehalten hat.

Ich erinnere mich noch gut daran, als er bei uns zuhause mit Frau Hedwig van Almsink und meiner Mutter die damalige Zeit besprochen hat. Mir klingen die Worte von Frau van Almsink noch im Ohr:

„Afhalt und ut Hus häbt se se drewwen,“ -

Abraham und Helene Frank - aufgeholt von Nazi-Schergen und zur Deportation nach Riga verschleppt.

Leider sterben immer mehr dieser alten Zeitzeugen weg. Darum ist es so wichtig, dass wir Punkte und Orte schaffen, die das geschehene Unrecht wachhalten.

Gerade in der heutigen Zeit, in der sich vermehrt wieder Antisemitismus, Hass und Ausgrenzung gegenüber Andersdenkende, wegen ihres Glaubens, ihrer Rasse und Herkunft oder auch wegen ihrer sexuellen Zugehörigkeit, immer stärker ausbreiten.

In meinem privaten Umkreis habe ich kürzlich den negativ besetzten Spruch gehört:

„Das ist ja ein Jude“,

wenn von einer vermeintlich preislich überzogenen Geldforderung die Rede war.

Leider ist den Menschen, die das einfach so daherreden gar nicht bewusst, was sie damit sagen. Sie verunglimpfen damit eine ganze Bevölkerungsgruppe.

Es wird höchste Zeit, dass wir dem allgemeinen rechtsextremen Trend, der auch aus den sozialen Medien auf uns überschwappt, was entgegensetzen. Denn mit scheinbar harmlosen Sprüchen fängt es an. Aber dabei bleibt es nicht.

Gegen diese menschenverachtenden Parolen, die immer stärker auch in unserem privaten Umfeld um sich greifen, sollte sich jeder von uns vehement entgegenstellen. In unserem Bekanntenkreis, im Verein, ja, auch an der Biertheke.

Wehret den Anfängen. Aus Parolen und Hassreden erwachsen Taten, die nie wieder passieren dürfen.

Darum erinnern wir uns an Abraham Frank, an seine Frau Helene und an seinen Sohn Siegfried, die von den Nazis ausgegrenzt und ermordet wurden. Diese Erinnerung sollte ständig bei uns wach bleiben.

Dabei wird uns diese Straße, die von heute an den Namen „Abraham-Frank-Weg“ trägt, helfen.

Ich danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit.

Albert Koppers

4min 45 sec